

FBP-TERMINE

FBP
LIECHTENSTEIN

**Junge FBP
Vaduzer Weihnachtsmarkt**

Wann
Samstag, 10. Dezember,
11 bis 19 Uhr
Sonntag, 11. Dezember,
11 bis 17 Uhr

Wo
Vaduzer Städtle

Was
Die junge FBP ist am Vaduzer Weihnachtsmarkt mit einem Stand präsent. Bei einem Glühwein (oder einem anderen Getränk) und einer Wurst können politische und auch weniger politische Themen ausführlich und in angenehmer Runde besprochen werden.

**Junge FBP
Wahlparty**

Wann
Samstag, 10. Dezember,
19 Uhr

Wo
Alphötta, Vaduz
(«Vaduz on Ice»)

**FBP Mauren-Schaanwald
Seniorenweihnacht**

Wann
Sonntag, 11. Dezember,
14.30 Uhr

Wo
MuseumMura, Schaanwald

Kontakt

E-Mail: info@fbp.li
Internet: www.fbp.li



ANZEIGE

Das «Volksblatt» zwitschert:
@volksblatt



Wieder mehr Abfall, dafür sinkt der Trinkwasserverbrauch

Umweltstatistik Was Liechtensteins Umwelt anbelangt, ist die allgemeine Entwicklung durchaus positiv. Verschlechtert haben sich zum Vorjahr aber die Bereiche Wasser und Abfall. Sorgenfalten bereitet weiterhin die Biodiversität.

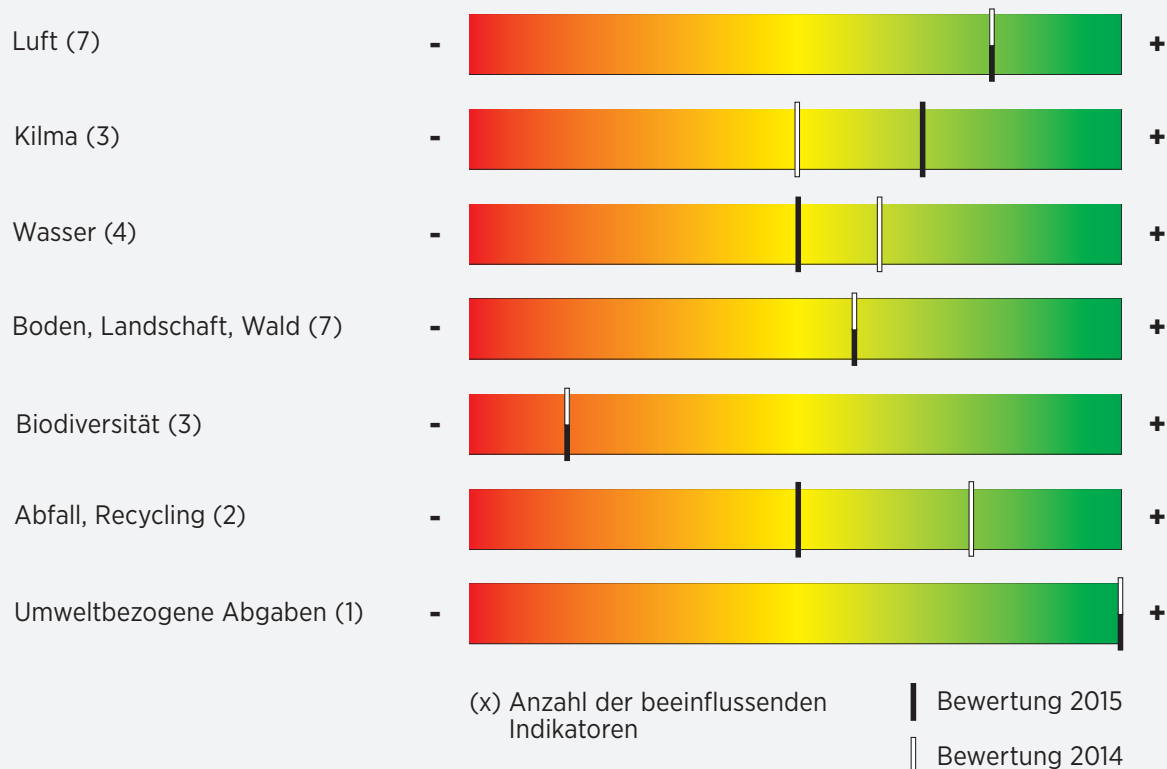
VON HANNES MATT

Was die Umweltbelange von Liechtenstein anbelangt, kann erst einmal richtig durchgeatmet werden, wie der aktuellen Umweltstatistik des Amtes für Statistik zu entnehmen ist: Allgemein zeigt sich bei den Stickstoffdioxid-Immissionen (diese entstehen in Verbrennungsprozessen in Motoren und Befeuerungen) seit den 1990-ern eine stetig abnehmende Tendenz. Dennoch: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Stickoxid-Belastung im Jahr 2015 an drei der vier ausgewählten Standorte wieder angestiegen, so die Umweltstatistik. Gerade an verkehrsreichen Standorten ist sie besonders hoch, wenn auch nicht in dem Masse wie früher. Im Vergleich: So wurde am Lindaplatz ein Jahresmittel von 29 µg/m³ ermittelt (Grenzwert: 30 µg/m³). Im eher verkehrsarmen Schellenberg betrug dieser Wert gerade einmal 15 µg/m³. Während die Feinstaubbelastung bei der neuen Messstation nahe der Landesbibliothek in Vaduz sich noch in guten Bahnen bewegte, wurde der Ozon-Grenzwert wie in den Jahren seit 1990 zuvor wieder um ein Vielfaches überschritten. Ob das Folgen hat? Ozon dringt als Reizgas nämlich tief in die Lunge ein und kann Entzündungen hervorrufen. Deshalb sollten körperliche Anstrengungen bei allzu hohen Ozonwerten vermieden werden. Das stetig steigende Verkehrsaufkommen hat neben der Beeinträchtigung der Luftqualität - obschon die Neuwagen tatsächlich immer weniger CO₂ ausstossen - noch weitere Folgen: So hat sich der Anteil der Personen mit Lärmbelastung durch den Strassenverkehr erhöht. Rund 17 Prozent der Bevölkerung müssen Verkehrslärm von über 60 Dezibel ertragen. Im Jahr 2010 betrug dieser Anteil noch 13,1 Prozent.

Dem Emissionsziel nahe
Rückläufig sind dagegen die Treibhausgas-Emissionen - dazu zählt etwa CO₂ oder Methan. Sie haben sich um knapp 30 000 Tonnen - berech-

Entwicklung der Umweltindikatoren

Bewertung für die Jahre 2014 und 2015



Quelle: Amt für Statistik; Grafik: «Volksblatt»

net werden sie mit dem sogenannten CO₂-Äquivalenten - reduziert. Liechtenstein ist also auf gutem Weg, diese bis ins Jahr 2020 auf 80 Prozent des Basisjahres 1990 zu vermindern, wie es das Emissionshandelsgesetz vorschreibt. Das hehre Ziel: 186 000 Tonnen - momentan liegen die Werte bei 216 700 Tonnen.

Höherer Nitratwert im Wasser

Die Qualität des Grundwassers und der meisten Gewässer ist generell gut, teilt die Umweltstatistik weiter mit. Die chemischen Qualitätsziele wurden mehrheitlich eingehalten - ausser bei den Jahresmittelwerten der Nitrit-Stickstoff-Konzentration und beim gelösten, organischen Kohlenstoff. Hierbei kam es in den Fließgewässern teilweise zu Überschreitungen: Davon betroffen sind die Unterländer Esche, der Binnenkanal in Ruggell und der Schaaner Speckgraben. Nitrat wird als Düngungsmittel in Siedlungsgebieten eingesetzt, belehrt die Publikation. Da die Pflanzen nicht das gesamte Nitrat aufnehmen können, gelangt dieses auch ins Grundwasser. Dort haben sich die Werte leider wieder erhöht - beim Pumpwerk Balzers gar

über den Zielwert hinaus. Das gab bei der Indikator-Auswertung natürlich Minuspunkte. Im Rhein hingegen hat sich die Nitrat-Konzentration nicht wesentlich verändert. Demgegenüber ist wiederum erfreulich, dass der Trinkwasserverbrauch immer weiter abnimmt. Pro Bewohner Liechtensteins gerechnet, sind es 789 Liter am Tag - eine gute Entwicklung: Im Jahr 1991 lag dieser nämlich noch bei über 1000 Liter. Auf der anderen Seite produzierte der Liechtensteiner aber wieder mehr Siedlungsabfall - und zwar 876 Kilogramm pro Bewohner. Das sind 22 Kilo mehr als im Vorjahr. In der Gemeinde Vaduz ist mit 303 kg pro Einwohner indes am meisten Kehrriech zusammengekommen - also Abfälle, die der Verbrennungsanlage zugeführt werden. Ein Kompliment haben dagegen die Bürger der Gemeinde Gamprin verdient: Sie erreichen mit 164 kg pro Einwohner die geringste Menge. Erfreulich ist auch, dass die Recyclingquote wieder ansteigt (auf 64,3 Prozent) und vermehrt Wertstoffe wie Papier, Karton oder Glas gesammelt werden. Mit den stetigen wachsenden Siedlungsflächen steigt auch der Boden-

bedarf - dies vor allem auf Kosten der Landwirtschaft. Die grössten Verluste mussten im Jahr 2014 das Ackerland, die Naturwiesen und die Alpweiden hinnehmen. Die Waldfläche bleibt hingegen gleich, übrigens seit 1984: Im Jahr 2015 wurden 22 443 Bäume und Sträucher gepflanzt - auch diese Zahl ist in der Umweltstatistik zu finden.

Viele bedrohte einheimische Arten

Schlecht ist es dagegen um die Biodiversität im Land bestellt: Liechtenstein besitzt trotz seiner Kleinheit eine sehr hohe Artenvielfalt. Zwischen 1986 und 2012 wurden in Liechtenstein sage und schreibe 5379 Arten nachgewiesen. Ein sicherer Hafen ist das Fürstentum für die Fauna und Flora jedoch nicht: So ist ein Drittel der 44 einheimischen Brutvögel gefährdet, 18 Arten gar vom Aussterben bedroht. Zwei Drittel der Reptilienarten sind ebenfalls gefährdet, Gleiches gilt in etwa für die Amphibien und die Fische. Hier könnten neue Naturschutzgebiete helfen, aber Platz ist in Liechtenstein ja bekanntlich knapp - das letzte Naturschutzgebiet wurde im Jahr 2013 ausgeschieden.

Arzttarif: «Fakten werden teilweise verzerrt dargestellt»

Ungereimtheiten Die Gerüchte rund um die Tarifverhandlungen zwischen Ärztekammer, Krankenkassenverband und Ministerium überschlagen sich. Die Verunsicherung ist gross - auch unter der Ärzteschaft.

VON DORIS QUADERER

Ein Gerücht, welches Thomas Hasler, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Krankenkassenverbandes (LKV), dementiert, ist jenes, dass lediglich ein Teil des Schweizer Tarifsystems Tarmed übernommen werde. «Der Tarmed wird mit allen Abrechnungsregeln übernommen. Auch das Dignitätskonzept, sprich, welcher Facharzt welche Positionen abrechnen darf, soll übernommen werden», stellt er klar. Administrativ solle jedoch Letzteres einfacher gehandhabt werden können als in der Schweiz, deshalb gibt es dort sicher liechtensteinspezifische Anpassungen. Auch dementiert er das Gerücht, dass der

Krankenkassenverband der Ärztekammer lediglich einen Taxpunktwert in der Höhe von 77 Rappen geboten habe, ein Wert, welcher den St. Galler Tarif deutlich unterschritten hätte. Er stellt hingegen klar: «Der Krankenkassenverband hat in den Tarifverhandlungen das regionale Niveau gefordert. Dies bedeutet 83 Rappen. Ein höherer Taxpunktwert wäre verhandlungstechnisch nur bei einem Entgegenkommen der Ärztekammer in anderen Bereichen denkbar gewesen.» So habe er beispielsweise einen Rabatt auf Medikamente vorgeschlagen. Das sei keine neue Erfindung, in der Schweiz würden bei Spitalverträgen regelmässig Medikamentenrabatte verhandelt. Schliesslich hätten die

Ärzte bei Medikamenten eine Marge von 25 bis 30 Prozent, einen Rabatt von 5 Prozent erachte er daher im Gegenzug für einen höheren Taxpunktwert als nicht überzogen. So hätte man seiner Meinung nach die Arbeit des Arztes aufwerten und Medikamentenkosten senken können, ohne qualitativen Nachteile für den Patienten. Der Krankenkassenverband hätte sich eine Einigung mit den Ärzten gewünscht, betont Hasler. Dies hätte die Verbände gegenüber der Politik gestärkt, ist er überzeugt.

Wenig sachliche Kommunikation

Auch das Gesellschaftsministerium bemüht sich, die Faktenlage zu klären. «Derzeit sind die Ärzte durch



Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini appelliert an die Ärzte, sich über die tatsächlichen Fakten zu informieren. (Foto: Michael Zanghellini)

Gerüchte und Mutmassungen verunsichert und entsprechend aufgebracht. Es ist praktisch unmöglich für das Ministerium, jedem Gerücht öffentlich entgegenzutreten», betont Mauro Pedrazzini. Für besondere Aufregung habe das Gerücht gesorgt, die Regierung plane die Festlegung eines maximalen Umsatzes. Dies entspreche nicht den Tatsachen. «Offenbar scheint die Kommunikation des Vorstandes der Ärzte-

kammer gegenüber ihren Mitgliedern nicht immer ganz sachlich und neutral zu sein», glaubt Pedrazzini. Teilweise würden die Fakten verzerrt dargestellt, anders könne er sich die Verunsicherung nicht erklären, so der Gesellschaftsminister. Er appelliert an die Ärzteschaft: «Ich erwarte hier von den Ärzten, dass sie nicht alles glauben und sich über die tatsächlichen Fakten informieren.»